



Haushaltsrede des FDP - Fraktionsvorsitzenden Thomas Boos zum Haushalt 2013 der Stadt Dorsten am 27.02.2013 – es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung,
meine Damen und Herren, verehrte Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt,

bei der Vorbereitung der diesjährigen Rede zur Verabschiedung des Haushaltes 2013 kam mir oft der Gedanke, was kann man eigentlich Anderes sagen als in den Jahren zuvor. Bei näherer Betrachtung der Reden der letzten Jahre muss ich zugeben, dass eigentlich schon alles Notwendige zur finanziellen Situation der Stadt Dorsten gesagt ist. Im Ruhrgebiet würde man sagen: „Hömma, genuch gelabert, geh anne Arbeit!“

Bevor ich das tue, erlauben Sie mir jedoch ein paar Gedanken zu genau diesem Thema. Und ich verspreche Ihnen es wird heute ganz kurz.

Auf den Tag genau vor acht Monaten haben wir gemeinsam an dieser Stelle mehrheitlich den Haushalt 2012 beschlossen und den Haushaltssanierungsplan mit dem größten Paket von Sparmaßnahmen, welches unsere Stadt im Laufe der Nachkriegsgeschichte zu verkraften hat. Die Frage zu erörtern, ob dies nun letztendlich ein Akt freier Willensentscheidung dieser Rates war oder doch vielmehr nur ausgelöst wurde durch den Zwang der Mechanismen des Stärkungspaktes Stadtfinanzen, bleibt aus heutiger Sicht eine müßige Angelegenheit. Interessanter dagegen scheint die Frage, wie wir in Zukunft mit dieser Entscheidung umgehen, wie wir damit „arbeiten“ und wie wir im Jahre 1 nach diesem Beschluss den vor uns liegenden Weg beschreiten.

Was wird das Ergebnis unserer zukünftigen Arbeit sein? Wie nachhaltig wird sich unserer Stadt verändern? Welche Auswirkungen werden die Beschlüsse auf den Alltag der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben? Werden wir den Weg der Haushaltskonsolidierung erfolgreich gestalten und werden wir am Ende die gesteckten Ziele wirklich erreichen? Werden wir am Ende bei unserer Arbeit, die vor uns liegt, erfolgreich sein?

Ich bin der festen Überzeugung, dass heute mehr Fragen als Antworten in unsere Entscheidung einfließen. So sehr wir uns auch bemühen im Ringen um die beste

Lösung im Wettstreit der Meinungen, um Nachhaltigkeit, was nun von Bedeutung ist für die Zukunft unserer Stadt und was vielleicht weniger wichtig ist, eins wird uns nicht Gelingen nämlich Wunder zu vollbringen oder gar die Zukunft in einer Glaskugel vorherzusagen.

Das mag jetzt sehr pessimistisch oder kleinmütig klingen, ist aber eher Ausdruck einer großen Skepsis denen gegenüber, die glauben man müsse nur abwarten, dann könne man an der einen oder anderen Stelle die ein oder andere Entscheidung „nachjustieren“ und alles wird gut, alles wird wie früher und die Bürgerinnen und Bürger werden das alles schon bezahlen.

Das kann nicht das Ziel unserer Arbeit in den nächsten Jahren sein.

Die vielleicht wirklich entscheidende Frage müsste meines Erachtens lauten : Liegt in den Entscheidungen, die wir heute und in den nächsten Jahren im Zusammenhang mit dem Stärkungspakt Stadtfinanzen treffen, nicht doch eine große Chance überkommene, fehlgeleitete Strukturen kommunalen Daseins und Handelns zu überdenken?

Wir haben im letzten Jahr mit dem Beschluss zur Erhöhung der Grundsteuer und Gewerbesteuer eine Nachhaltigkeitssatzung beschlossen als Gebot der Selbstverpflichtung, in Zukunft sorgfältiger und gewissenhafter mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger umzugehen. Ein wichtiger und für die Zukunft wesentlicher Baustein der Finanzpolitik in unserer Stadt.

Bei der Vorbereitung auf die Abstimmung über den Haushalt 2013 habe ich mir neben dem Zahlenwerk, für dessen Erarbeitung und verständlichen Präsentation an dieser Stelle der gesamten Verwaltung und insbesondere der Kämmerei unter Leitung unseres Kämmers Herrn Große-Ruiken ein Dank ausgesprochen gehört für die enorme und wahrscheinlich in vielen Bereichen frustrierende Arbeit in den letzten Wochen, immer wieder die Frage gestellt, ob wir nicht doch noch grundsätzlicher über die Zukunft und die Eckpfeiler kommunaler Daseinsvorsorge debattieren müssten.

In den letzten Wochen war in unserer Stadt häufig die Rede von der Zukunft der kommunalen Strukturen, vom demographischen Wandel, von der Entwicklung der Bürgergesellschaft. Da wurden Analysen und Prognosen erörtert, dessen nackte Zahlen manche erschreckten, manche aber auch aufschreckten, nun doch über veränderte Strukturen nachzudenken. Was uns aber gelingen muss, und das halte ich für maßgeblich, die unterschiedlichen Diskussionen, Erfahrungen, Zielvorstellungen und Ergebnisse übereinanderzulegen und miteinander zu verbinden.

Vor ca. 10 Jahren wurde in NRW eine Enquetekommission zur Zukunft der Städte gegründet und eine ganze Fülle von Fachbeiträgen unterschiedlichster Themen erarbeitet. Das ganze gipfelte dann 2004 in einem 454 seitigen Bericht an den Landtag von NRW... Im Ergebnis ist davon wenig geblieben und dennoch sind die Erkenntnisse auch heute noch von großer Bedeutung.

Unter Anderem findet sich dort eine Prognose der zukünftigen Situation der Kommunen, ich zitiere: „Für das Gros der nordrhein-westfälischen Städte ist eine Umkehrung der Perspektive notwendig: Die heutige Ausnahme der demografischen,

gegebenenfalls auch ökonomischen Schrumpfung wird zur Regel und die heutige Regel mit Wachstum bzw. Stabilisierung wird zur Ausnahme. Verschärft wird die Situation dadurch, dass sich der notwendige Kurswechsel bei dauerhaft angespannten Haushaltslagen vollziehen muss, so dass die Kommunen keine finanzielle Entlastung durch übergeordnete Gebietskörperschaften erwarten können.“ (Zitat Ende)

Soweit der Bericht vor zehn Jahren. Umso mehr gilt es heute, die Diskussionen und Analysen von heute ernst zu nehmen und die Strukturen den Rahmenbedingungen erkennbar anzupassen. In diesem Zusammenhang erfreut es natürlich, dass zumindest die gestalterischen Mehrheiten im Kreis und auch im Landschaftsverband Westfalen-Lippe unter Beteiligung der FDP bereit sind durch Einsparungen in ihren Haushalten die Kommunen zu entlasten.

Darüber hinaus haben wir im letzten Jahr gemeinsam eine Strukturkommission beschlossen, die, wenn wir Sie denn wirklich ernst nehmen eine gute Arbeitsgrundlage bilden kann, über zukünftige Entwicklungen und Ziele zu diskutieren und für Entscheidungen im Rat Vorbereitungen zu treffen als Grundlage für zukünftige Arbeit.

Gleiches gilt für die Kommission für Stadtentwicklung, Schulentwicklung und eine Reihe andere Arbeitskreise zu unterschiedlichsten Themen.

Es sollte also niemand behaupten, wir hätten keine ausreichende Anzahl von Arbeitsgremien um Antworten zu erarbeiten für die Zukunft unserer Stadt.

Wir müssen es aber endlich ernst meinen und Entscheidungen treffen, die auch belastbar sind. Natürlich werden wir dabei Fehler machen und manche Entscheidung wird falsch sein, aber auch das gehört zum politischen Alltag, mit seinen Fehlern zu leben. Damit möchte ich den Rat keineswegs dazu auffordern leichtfertig mit den Themen umzugehen, aber Mut zur Verantwortung sollten wir alle in unsere Arbeit einbringen. Das gilt für den Rat aber auch für die Verwaltung. Manche Entscheidungen und Prozesse dauern lange, beispielhaft sei hier nur die Verkleinerung des Rates genannt. Aber wir werden feststellen, dass dies nicht den Untergang des Abendlandes bedeutet und wir auch weiterhin erfolgreich arbeiten werden.

Auch andere Strukturen und Veränderungen in den Angeboten und der Infrastruktur unserer Stadt ausgelöst durch die desolate finanzielle Situation werden sich am Ende des Tages als vernünftig herausstellen. Die von CDU und FDP vorgeschlagene Indizierung in den Gebührenhaushalten wird sich als sinnvoll erweisen, weil Sie dazu führen wird, Gebühren auf Dauer an die realen Lebensverhältnisse anzupassen.

Die Neuregelung des Stromkonzessionsvertrages unter Beteiligung der Stadt ist ebenfalls ein Weg, der uns für die nächsten Jahre neue Chancen und Möglichkeiten erweisen wird. An dieser Stelle sei insbesondere unserem ehemaligen Kämmerer Herrn Quallo ein Lob und Dank für seine erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

Dass in unserer Stadt an vielen Stellen wichtige Investitionen getätigt werden, dass sich neue Betriebe ansiedeln, sei es aus der Entsorgungs- und Umweltbranche oder aus dem weiten Feld der Kreativwirtschaft und sich interessante Einzelhandelsprojekte wie die Lippemercaden in unserer Stadt ansiedeln, ist Ausdruck eines insgesamt gesehen guten wirtschaftlichen Klimas in unserer Stadt.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir werden uns nicht gegen jedes Unheil, das uns in Zukunft in finanzieller Hinsicht ereilen wird, wappnen können, aber versuchen sollten wir es durch gemeinsame Anstrengungen.

Trotz dieser für meine Verhältnisse äußerst kurzen Rede sei es mir erlaubt am Ende einen kleinen Vers von Wilhelm Busch zu zitieren. So einfach, wie der Fritz sollten wir es uns dann noch nicht machen.

Wilhelm Busch

Dunkle Zukunft

Fritz, der mal wieder schrecklich träge,
Vermutet, heute gibt es Schläge,
Und knöpft zur Abwehr der Attacke
Ein Buch sich unter seine Jacke,
Weil er sich in dem Glauben wiegt,
Daß er was auf den Buckel kriegt.
Die Schläge trafen richtig ein.
Der Lehrer meint es gut. Allein
Die Gabe wird für heut gespendet
Mehr unten, wo die Jacke endet.
Wo Fritz nur äußerst leicht bekleidet
Und darum ganz besonders leidet.
Ach, daß der Mensch so häufig irrt
Und nie recht weiß, was kommen wird!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.